

Gründonnerstag

Zur Abendmesse am Gründonnerstag war die Kirche fast bis auf den letzten Platz besetzt.

„Ist heute ein besonderer Tag?“ flüsterte Max mir ins Ohr. „Warum sind so viele Leute gekommen?“

„Ja, hast du denn vergessen, was wir Gründonnerstag feiern?“ frage ich erstaunt.

„Ich glaube, es hat was mit Ostern zu tun“, meinte Max. „Aber genau weiß ich es nicht mehr.“

„Also, hör zu“, sagte ich, „Da muss ich etwas weiter ausholen. Du weißt ja, Jesus hatte viele Freunde, die zu ihm hielten. Aber er hatte sich auch Feinde gemacht mit dem, was er gesagt und getan hatte.“

„Was? Jesus hatte Feinde? Kann ich mir nicht vorstellen.“

„Doch, hatte er. Es gab Leute, die waren eifersüchtig und neidisch, weil viele Menschen nicht mehr auf sie hörten, sondern lieber zu Jesus gingen, weil sie spürten, Jesus spricht von Gott wie ein Sohn von seinem Vater. Andere glaubten nicht, dass Jesus von Gott kam. Sie sagten: Wie der sich aufspielt! Als wäre er selber Gott! Wir können nicht zulassen, dass er die Menschen vom rechten Glauben an Gott wegführt.“

„Also, ich hätte zu Jesus gehalten“, meinte Max. „Ist doch sonnenklar.“

„Und die Händler im Vorhof des Tempels waren sauer auf Jesus, weil er ihnen die Geschäfte verdorben hatte, sagte ich. „Und die Römer, die damals im Lande das Sagen hatten, wollten Jesus ebenfalls loswerden. „Er ist ein Störenfried!“ schimpften sie. „Er macht das ganze Volk verrückt. Das gibt nur Unruhe und Streit. Er muss verschwinden, und zwar für immer.“

„Schade, dass ich damals nicht dabei war“, flüsterte Max und machte eine Faust. „Denen hätte ich es aber gezeigt.“

„Sei still, Max“, sagte ich. „Du Bangebuchse verkriechst dich doch schon im Beichtstuhl, wenn dir ein Hauch von Katzenduft in die Nase weht.“

„Und was hat das alles mit Gründonnerstag zu tun?“ lenkte Max ab.

„Also“, fuhr ich fort, „Jesus war ja nicht dumm. Er spürte die feindselige Stimmung im Volk und musste damit rechnen, dass sie ihn töten wollten.“

„Warum hat er sich denn nicht irgendwo versteckt oder ist in eine andere Gegend geflohen, wo er in Sicherheit war?“ fragte Max.

„Weil er den Menschen zeigen wollte: Alles was ich euch von Gott und seiner Liebe zu den Menschen gesagt habe, ist wahr. Dafür stehe ich bis zuletzt ein. Notfalls mit meinem Leben“, sagte ich.

„Das nenne ich todesmutig“, sagte Max. „Hatte er denn überhaupt keine Angst?“

„Natürlich hatte er auch Angst. Er hat sich nicht zum Tod gedrängt.“

„Und was war jetzt mit Gründonnerstag?“ fragte Max.

„Das war der Tag, an dem Jesus abends mit seinen Freunden in Jerusalem ein ganz besonderes Mahl gefeiert hat. Das letzte Abendmahl. Bei diesem feierlichen Mahl wollte er den Jüngern noch einmal seine ganze Liebe zei-

gen. Als sie miteinander das gesegnete Brot aßen und den Wein tranken, legte Jesus ihnen ans Herz, sie sollten das immer wieder so machen, um sich an seine Liebe zu erinnern. Jesus sehnte sich danach, dass die Menschen über seinen Tod hinaus mit ihm und untereinander in Liebe verbunden blieben."

„War das so eine Art Abschiedsgeschenk?" fragte Max.

„Ja, so könnte man es nennen," sagte ich.

„Jetzt wird mir auch klar, warum der Gründonnerstag ein besonderer Tag ist", meinte Max. „Und das mit dem Mahl feiern wir ja in jeder heiligen Messe, stimmt's?"

„Genau", sagte ich.

„Aber irgendwie fühle ich mich auch ein bisschen traurig", meinte Max. Inzwischen hatte der feierliche Gründonnerstags-Gottesdienst begonnen. Während des Glorias brauste plötzlich die Orgel auf, die Messdiener schellten länger und lauter als gewöhnlich, alle Glocken begannen zu läuten und dann - Stille.

„Was ist denn jetzt passiert?" fragte Max und sah mich erschrocken an. „Das sollte die Freude von Gründonnerstag ausdrücken", sagte ich. „Und ab jetzt beginnen die stillen Tage bis Ostern. Morgen ist Karfreitag, der Tag, an dem wir an das Leiden und den Tod von Jesus denken, übermorgen ist Karsamstag, der Tag der Grabesruhe. Dann erst kommt Ostern. Bis dahin schweigt die Orgel in der Kirche. Die Messdiener lassen die Schellen stehen und nehmen stattdessen Holzklappern - und die Glocken fliegen nach Rom".

„Die Glocken fliegen nach Rom?" fragte Max ungläubig. „Haben die Glocken denn Flügel?"

„Weiß ich nicht", gab ich zur Antwort.

„Hast du sie denn schon mal durch die Luft fliegen sehen?" wollte er wissen.

„Nein", sagte ich. „Noch nie. Aber ich komme auch selten nach draußen."

„Was machen die Glocken denn in Rom?"

„Weiß ich auch nicht", sagte ich. „Jedenfalls kommen sie regelmäßig in der Osternacht zurück. Beim Gloria läuten sie wieder mit ganzer Kraft, die Orgel setzt wieder brausend ein, und die Messdiener strahlen um die Wette und schellen aus Leibeskräften. Alles aus Freude über die Auferstehung Jesu."

„Merkwürdig", sagte Max, „darüber muss ich noch einmal in Ruhe nachdenken."

Ob die Ascheberger Glocken wohl auch nach Rom fliegen? Und die aus Davensberg? Und die kleine Glocke aus dem Malteser-Stift? Hauptsache, alle Glocken finden zu Ostern den Weg zurück nach Hause!

Frohe Ostern wünschen Max und Marleen